



### Formen innovativer Kunstvermittlung

Schuh, Claudia/Widmaier, Verena (Hg.): Hier und anderswo. Temporäre Allianzen und mobile Formate in der Kulturvermittlung. Publikationsreihe des kkj. Schweizerischer Verband Künste für Kinder und Jugendliche. Bd. 2. Oberhausen (Athena) 2012; 136 Seiten; 23,00 Euro; ISBN 978-3-89896-487-6

Gegenwärtig lässt sich beobachten, dass eine Kunstvermittlung, die neue, unkonventionelle Wege beschreitet, gesellschaftlich Beachtung zuteil wird. Bei der vorliegenden, sorgfältig editierten und gestalteten Publikation handelt es sich um die Dokumentation eines solchen „Pionierprojekts mit Modellcharakter“ (S. 91), welches die Kooperation zwischen dem Museum Rietberg Zürich, das traditionelle Kunst aus Afrika, Asien und Amerika sammelt und ausstellt, und dem schweizerischen Verband „Künste für Kinder und Jugendliche“ präsentiert, kontextualisiert, reflektiert und evaluiert.

Im Zentrum stehen fünf Vermittlungsprojekte zu einer Ausstellung über indische Malerei von 1100 bis 1900. Die bewusst sehr unterschiedlichen Ansätze thematisieren kulturelle und religiöse Inhalte für ein transkulturelles, globales Lernen. Aber nicht nur das, sondern die beteiligten Kinder und Jugendlichen erfuhren unter anderem mittels partizipativer Methoden und interdisziplinärer Erkundungsformen sehr viel über sich als „selbstbestimmte Individuen“ (S. 101). Die Projekte wurden jeweils von Kunstschaffenden konzipiert und durchgeführt, so dass künstlerisch orientierte Handlungs-

weisen der unmittelbaren Begegnung – etwa Überraschungen, Experimente oder lustvolles Einlassen auf Neues – Inspirationen für das individuelle und kollektive Tun ermöglichten. Tanzen, Malen, Zeichnen, digitale Bildbearbeitung, Sound und Geräusche u.a. bildeten die medialen Verarbeitungs-, Vermittlungs- und Ausdrucksformen. Verschiedene Zeiträume (vom zwei-stündigen Workshop bis zum mehrwöchigen Projekt) sowie Kooperationen mit Schulen sind dokumentiert. Abseits des üblichen Führungsformats wurden Hierarchien zwischen Erwachsenen, die etwas wissen und vermitteln, zu Heranwachsenden, die etwas entdecken und machen, aufgehoben bzw. bewusst flach gehalten.

Die anregenden Praxisdarstellungen werden flankiert durch informative einführende Texte der Herausgeberinnen und weiterer Autorinnen und Autoren, die durchaus auch „Reibungszonen“ (S. 39) und deren konstruktive Bezüge offenlegen. Sie beleuchten äußerst kompetent, aktuell und zugleich erfrischend kompakt sowohl gegenwärtige Diskurse der Kunst- und Kulturvermittlung als auch deren Perspektiven für die Zukunft.

Georg Peez



### Künstlerische und wissenschaftliche Bildungspraxis im Dialog

Weitzel, Julia: Existenzielle Bildung. Zur ästhetischen und szenologischen Aktualisierung einer bildungstheoretischen Leitidee. Bielefeld (Transkript) 2012; 278 Seiten; 31,80 Euro; ISBN 978-3-8376-2223-2

Handlungsräume, Grenzverschiebung, Hervorspringen und Dazukommen, Arrangement, Kontext, Transformation, Haltung, Sagbar/Unsagbar, Chiasma Kunst/Wissenschaft.

Dies sind einige der Begriffe, die die Dissertationsschrift von Julia Weitzel begleiten. Wie kann die aktuelle Bildungspraxis Raum für kontextrelevante individuelle Interessen und Anliegen schaffen, den Erwerb von Kompetenzen lustvoll unterstützen und einen Beitrag zur Ermächtigung der Lernenden leisten, der sich nicht auf Employability beschränkt? So könnte man das anschlussfähige Anliegen der Autorin zusammenfassen. In Verschränkung einer sowohl theorie- als auch praxisorientierten Reflexivität arbeitet sie in rhizomatischen gedanklichen Suchbewegungen an einer Orientierung für eine teilnehmendenbezogene Qualität von aktueller Bildungspraxis. Die Studie ordnet sich als angewandte Grundlagenforschung in der reflexiven Erziehungswissenschaft ein. Geleistet wird eine Selbstvergewisserung der Autorin in den relevanten Diskursfeldern, die den Lesenden komprimierte Einblicke in bildungshistorische, bildungspolitische, bildungsphilosophische und forschungstheoretische Diskurse ermöglicht. Das Anliegen von Weitzel, dabei den Begriff des Existenziellen bildungstheoretisch neu zu konturieren, mag jedoch diejenigen irritieren, die an der existenziellen Thematik weitergehend interessiert sind, wird von ihr doch die existenzphilosophische Tradition in ihrer Relevanz nur knapp reflektiert.

Entscheidender erscheint die Bedeutung der Kunst. In der Reflexion des Experiments Parallelprozess werden die Grenzen und Synergien zwischen Sagbarem und Unsagbarem in einem Dialog mit den Beuys'schen Multiples nachvollziehbar. Noch prägnanter zeigt sich ihre szenologisch orientierte Bildungspraxis. Auf der Grundlage des unsichtbaren Theaters von Boal werden mit Lüneburger Studierenden brisante Alltagsthematiken, die das Politische transportieren, interventionistisch genutzt und in körperlichen Standbildern kritisch gestaltbar.

Das Buch gibt zentrale Impulse für eine Bildungspraxis, die Lernen nicht verordnet, aber Erfahrung ermöglichen will. Kein Rezeptbuch, sondern eine empfehlenswerte Lektüre, die Mut macht, neue Denk- und Erfahrungsräume zu erschließen.

Birgit Engel